

Waiblinger, Wilhelm: Das Grab der Scipionen (1817)

1 Wohin, o Wanderer, daß du die Appia
2 So einsam hin, die hochummauerte, ziehst?
3 Auf deiner Stirne seh' ich Falten,
4 Ernsthaft erscheinst du, und tiefen Trübsinn

5 Verräth dein suchend Auge. Gewahrst du sie,
6 Die kleine Thüre, kennst du sie? tritt nur ein,
7 Des Weinbergs schmale Mauertreppe
8 Führt dich zum Grabe der Scipionen.

9 Hier ruht sie nun, die hohe Cornelia,
10 Die mit Carthago's trauerndem Lorbeer einst
11 Ganz andre Treppen im Triumphe
12 Kapitolinischen Siegestempeln

13 Entgegenwallte. Jubelnder Heere Zug,
14 Festtrunkene Völker folgten dem Roßgespann,
15 Der Aar vom Donrer in den Himmeln
16 Ueber den Häuptern der Herrn der Erde

17 Ragt' er, ein Kampfgespiele von stolzer Art,
18 Der über Asia, über Britania,
19 Der Korsen Eiland und Lukania,
20 Afrika's Reiche den Fittig wölbte.

21 Jetzt steht die Nachwelt schweigend an ihrem Grab,
22 Und schaurig dunkel, wie das Verhängniß selbst,
23 Und stille, wie im Schattenlande,
24 Schaun die Gemächer, die unterird'schen,

25 Voll Ewigkeit und schicksalgeheiligter
26 Grabruhe dich im Scheine der Fackel an,
27 Wo ruhm- und kampfsatt das gewalt'ge

28 Römergeschlecht sich zum Grab gebettet.
29 In diesem Sarge ruht der Erobere
30 Lukania's: die Seele begrub der Leib
31 In dem Gestein, und seine Inschrift
32 Trugen die Götter ins ew'ge Buch ein.

33 Denn Männerkraft stirbt nie: und wenn Helden auch
34 Geboren sind vom Weibe, sie sterben nicht,
35 Es wartet ihrer der Olympus,
36 Und ihr Olymp ist die Weltgeschichte.

37 Dort sind sie gleich den Sternen des Himmels fest
38 In ihrer großen Ordnung gereiht: auch wenn
39 Ihr Strahl Jahrhunderte durchflieget,
40 Trifft er doch endlich noch unser Auge.

41 Nur daß dies Auge, sei es geklagt voll Schaam,
42 Unwürdig oft der heiligen Strahlen ist,
43 Die in ein Herz voll niedrer Wünsche,
44 Oder ins Leere hinunterschauen.

45 Der Vorwelt war es Schande, so thatenlos
46 Zu leben, Schand' auch, niedriges bloß zu thun,
47 Groß wollte sie die That, und eine
48 Dünkt' ihr nur groß, die dem Vaterlande,

49 Sich selbst aufopfernd, Segen und Heil gebracht;
50 Nicht Lorbeer, aber Tugend erstrebte sie.
51 Es sprach der weise Rath der Greise:
52 Der ist der Beste, – das dünkt mir Lorbeer.

53 Darum, o Wandrer, komm in dies Grab herein,
54 Nur nimm den kleinen Kummer nicht mit. Das ziemt
55 Dir nicht: wo Scipionen schlafen,

- 56 Sollst du erwachen, o Sohn der Nachwelt!
- 57 Den Sarkophag, aufschaudernd betracht' ihn du,
58 Mit einer Frage siehet er stumm dich an:
59 Wenn du, o Mensch, dereinst gestorben,
60 Sage, was gräbt in den Sarg man dir ein?
- 61 Antworte nicht! o gehe beschäm't hinweg
62 Aus diesem ew'gen Todtengemach, das dir
63 Allein eng ist, doch nicht den großen
64 Todten, die mehr, als du dachtest, thaten.
- 65 Und wenn dich außen wieder das Licht begrüßt,
66 So sieh, wie schlicht und einfach der Weinberg grünt,
67 Und wie am Grab noch junge Rosen,
68 Selbst noch ein Lorbeer die Wand emporblüht.

(Textopus: Das Grab der Scipionen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36683>)